

# Radgenossenschaft

## Die Radgenossenschaft im Jahr 1987

Im Frühjahr 1987 richtete Präsident Robert Huber an der Freilagerstrasse 5 in Zürich ein festes Büro der Radgenossenschaft mit mehreren Räumen und guter Ausstattung ein. Die 1987 erstmals ausbezahlte reguläre Subvention des Bundes für die Radgenossenschaft erlaubte es, neben einem bescheidenen Salär für den Präsidenten (Fr. 1200.- pro Monat), eine Sekretärin, Claudia Ferrara, fest anzustellen. Somit wurde es für die Radgenossenschaft möglich, mit dem Bund, allen Kantonsregierungen, vielen Gemeinden sowie zahlreichen anderen Organisationen und Personen in kontinuierlichen Schriftverkehr zu treten. Rundbriefe an alle Kantone, die teilweise erst nach dem zweiten oder dritten Schreiben ernst genommen und beantwortet wurden, führten in vielen, aber bei weitem nicht in allen Kantonen, etwa in Graubünden, St. Gallen, Thurgau, Luzern und Solothurn, zu guten Kontakten zwischen den Vertretern der Fahrenden und der Behörden. Mehrere Plätze konnten so gesichert, geplant oder eingerichtet werden; es trafen aber auch abstruse Ablehnungen ein. So empfahl die Gemeinde Buchs SG den Schweizer Fahrenden, sich doch lieber „im nahegelegenen Fürstentum Liechtenstein“ nach einem Platz umzusehen als in Buchs.

In diversen kantonalen Gesprächsgruppen wurden auch andere, oft mit den Auseinandersetzungen um Plätze zusammenhängende oder in Zusammenhang gebrachte Themen ausdiskutiert (Präsentation der Jenischen und der ausländischen Fahrenden in den Medien; Abfallentsorgung und Infrastruktur auf den Plätzen; Abwehrhaltung unter Teilen der Anwohner etc.).

Auch das Jahr 1987 war mit den Aktivitäten der nun formell gegründeten Stiftung „Naschet Jenische“ („Steht auf, Jenische!“), zahlreichen Presseartikeln und Fernsehsendungen ein Jahr, in dem die Anliegen der Jenischen deutlich, doch teilweise kontrovers ausgedrückt und wahrgenommen wurden. Mit dem „Verein Kinder der Landstrasse“ bildete sich eine Konkurrenzorganisation zur Stiftung „Naschet Jenische“. Die 1986 versiegelten Pro-Juventute-Akten des „Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse“ wurden im Sommer 1987 ins Bundesarchiv überführt und dort in einem separaten Räumchen eingemauert. Doch die schon im Bericht der Studienkommission von 1983 empfohlene wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte und der Akten der Pro-Juventute-Aktion gegen die Fahrenden stiess auf Widerstände. Nach der Schubladisierung einer „Vorstudie zur Geschichte des Hilfswerks der Landstrasse“ und der Ablehnung eines Nationalfondsprojekts von Hanspeter Müller, Clo Meyer und Thomas Huonker, das von allen Organisationen der Fahrenden offiziell unterstützt worden war, publizierten die Radgenossenschaft und der Limmatt-Verlag im Dezember 1987 das von Thomas Huonker geschriebene Buch „Fahrendes Volk – verfolgt und verfemt. Jenische Lebensläufe“ mit den protokollierten Lebensgeschichten von elf Schweizer Jenischen.

Die Pro Juventute ihrerseits feierte 1987 ihr 75jähriges Jubiläum mit einer Broschüre des Politikers und Historikers Sigmund Widmer. Darin wurde das vom „Hilfswerk“ gegenüber den Jenischen begangene Unrecht beschönigt, was Proteste der Betroffenen auslöste. Dr. iur. Rudolf Waltisbühl entschuldigte sich in einem Schreiben an die Betroffenen für seine Dissertation aus dem Jahr 1943 mit dem Titel „Die Bekämpfung des Landstreicher- und Landfahrrertums in der Schweiz“, worin er unter Zitierung nazistischer Schriften die Zwangsterilisation „erbkranker Landfahrer-Typen“ empfohlen hatte.

Das Wirken von immer mehr Organisationen (Stiftung Naschet Jenische, Verein Kinder der Landstrasse, Fahrendes Zigeuner-Kulturzentrum, Mission Tzigane, Pro Tzigania) neben der Radgenossenschaft brachte einige Turbulenzen und teilweise scharf ausgetragene Uneinigkeiten mit sich. Der Bund anerkannte die Radgenossenschaft der Landstrasse als schweizerische Dachorganisation der Fahrenden.

Weiterhin suchten viele Studierende und Publizisten den Kontakt zur Radgenossenschaft, um ihre Arbeiten zur Thematik Fahrende in konkretem Kontakt und mit dem Einverständnis der Erforschten zu erarbeiten. Die Caritas legte der Radgenossenschaft ihr Projekt einer Broschüre zur Lage der Fahrenden in der Schweiz vor.

*(Thomas Huonker)*